Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag u. Samstag und kostet monatlich M. 20.—; durch die Post bezogen M. 21.— — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 3.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 8.— Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Nummer 105 **Laasphe, Donnerstag den 7. September 1922** **47. Jahrgang**

Lebensmöglichkeiten.

⊙ Zwei Antworten kann man aus der Entscheidung der Reparationskommission herauslesen, daß das Moratorium abgelehnt ist, daß aber ein Zahlungsaufschub bis Jahresende dadurch geschaffen ist, daß Deutschland mit sechsmonatfristigen Schatzwechseln zahlen darf. Das ist mit dem gleichen Munde ja und nein. Dennoch täte man nicht recht, einfach von einer Galgenfrist zu sprechen und das Hauptgewicht auf die Bedingungen zu legen, die noch zwischen Belgien und Deutschland vereinbart werden sollen, nicht weil wir etwa hoffen, mit Belgien besser verhandeln zu können, sondern weil die äußerste Grenze dieser Bedingungen schon festgelegt ist und die Entscheidung in ihrer Gesamtheit doch immer noch eine Lebensmöglichkeit für Deutschland gestattet, ohne fürchten zu müssen, jeden Tag das Damoklesschwert herabsausen zu sehen. So weit reicht freilich unser Optimismus nicht, daß in dieser Lebensmöglichkeit nun schon wirkliche Möglichkeiten stecken, das Leben des deutschen Volkes zu retten.

Die Beschlußfassung über das von Deutschland beantragte Moratorium wird vertagt, das bedeutet, daß der weitere Zahlungsaufschub für die nächsten Jahre noch besonderen Besprechungen vorbehalten bleibt. Man kann es vielleicht als Unfreundlichkeit auffassen, das Deutschlands Kreditunfähigkeit noch ausdrücklich dokumentiert wird, aber das Anerkenntnis der deutschen Zahlungsunfähigkeit ist doch nebenbei auch ein Zugeständnis. Es entfallen mithin einstweilen auch die Sanktionsdrohungen und das bedeutet eine gewisse Verlegung des Reparationsproblems aus der politischen in die wirtschaftliche Sphäre.

Der Punkt 1, der durchgreifende Finanzmaßnahmen erfordert, ist der bedeutsamste Teil der Entscheidung. Wird man auch einwenden müssen, daß es gar nicht in der Macht Deutschlands steht, äußeren Anleihen den Weg zu bahnen, ohne daß die Alliierten ihre bisherige Taktik ändern, so bleibt doch von unschätzbarem Werte der Fortschritt, daß das offizielle Organ für die Reparationen zum ersten Male von der Herabsetzung der deutschen Schuld spricht, um Deutschlands Kredit erstarken zu lassen. Indessen was von deutscher Seite getan werden kann, um zu einer äußeren Anleihe — denn die Möglichkeiten innerer Kredite sind aufs Aeußerste beschränkt — zu gelangen, muß getan werden und eine Währungsreform, worunter in erster Linie eine Ablösung des entwerteten Papieres durch eine neue goldgedeckte Valuta zu verstehen ist, bleibt das wichtigste Problem der nächsten Zukunft. Zwar kann diese Währung nur dann beständig sein, wenn erstens unsere Schulden auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden, wenn zweitens der ausländische Kredit Deutschland ermöglicht wird, und wenn drittens der Goldbestand der Reichsbank unangetastet u. unverpfändet bleibt, aber sie wäre auch als primärer Schritt denkbar, wobei namentlich für die deutsche Wirtschaft ein positiver Vorteil darin bestehen könnte, daß dem Kapital- und Geldmangel abgeholfen werden kann, ohne einen neuen Berg von Noten herauszuwerfen.

Die Garantie der belgischen Prioritätsforderung darf deshalb nur im äußersten Notfalle durch Goldbestände der Reichsbank geschaffen werden und in diesem Sinne spricht sich auch Bradbury aus, denn eine Währungsform wäre durch solche Garantie von Anfang an vereitelt, aber die Bedingungen sind nicht leicht zu nehmen und in den deutsch-belgischen Verhandlungen werden wahrscheinlich die „produktiven Pfänder" in neuer vielleicht etwas verhüllter Form wieder auftauchen. Für sechs Monate Pfänder — dahinter ist der Pferdefuß verborgen — für Zahlungen, die doch nicht in bar geleistet werden können außer bei einer äußeren Anleihe, das bleibt eine Gefahr, weil man bei der langsamen Arbeit des schwerfälligen Apparates die endgültige Entscheidung in sechs Monaten nur mit geringer Wahrscheinlichkeit erwarten kann, indessen, es kommt darauf allein an, wenn mit den deutschen Reformen die Handlungen der Alliierten in Einklang stehen, dann ist zu hoffen, daß bei einer Geneigtheit Amerikas, mitzuarbeiten, das Reparationsproblem in eine Ausführungsmöglichkeit gebracht werden kann.

Die belgischen Unterhändler.

Berlin, 4. Sept. Die Vertreter Belgiens, Delacroix und Bemelmans reisen heute abend von Brüssel ab und treffen morgen abend in Berlin ein. Mittwoch vormittag beginnen die eigentlichen Verhandlungen der belgischen Vertreter mit den Staatssekretären Schröder und Bergmann über die deutschen Garantien für die sechsmonatlichen Schatzbons, die Deutschland nach der Entscheidung der Reparationskommission eine ebensolange Atempause für die Bezahlung wie im Stundungsgesuch vorgesehen, geben wird. Ueber die Versöhnlichkeit der beiden belgischen Unterhändler schreibt die „B. Z.": Ohne den weitgehenden Optimismus der Engländer, bezüglich der belgisch-deutschen Aussprache ohne weiteres zu teilen, darf man doch schon soviel sagen, daß man bei der Auswahl der belgischen Unterhändler einiges Vertrauen auf einen vernünftigen Verlauf der Garantieverhandlungen haben kann. Beide sind reine Wirtschaftler, ruhige geschäftliche Rechner, und sie haben sich als klare und von Chauvinismus freie Geschäftsleute bei verschiedenen Gelegenheiten erwiesen: Delacroix bei der Finanzkonferenz in Brüssel 1920, wo er zum erstenmal die deutschen Vertreter als gleichberechtigt betrachtete und die deutsche Presse von Beschränkungen ihrer Berichterstattung befreite, Bemelmans bei den Verhandlungen mit Rathenau, die zu dem bekannten Sachlieferungsabkommen führten.

Die Garantien für Belgien.

London, 4. Sept. Der Korrespondent der Times in Berlin will aus bester Quelle wissen, daß die Frage der Garantien die Deutschland Belgien, dem Beschluß der Reparationskommission gemäß, zu leisten haben wird in kürzester Frist zur Zufriedenheit von Brüssel u. Berlin gelöst sein wird. Diese Zusicherung ist dem Korrespondenten von Bradbury sozusagen sichergestellt worden. Die „Daily Mail" bestätigt diese Meldung u. erklärt, daß die gesamte Lösung schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werde, sie vermeide aber Goldverschiebungen und begnüge sich mit Devisenverschiebungen zwischen Deutschland, England und Belgien. Die Lösung sei so berechnet, daß ein weiteres Sinken der Mark vermieden werde.

Die oberschlesische Abstimmung.

Oberschlesien bleibt bei Preußen.

Berlin, 4. Sept. Aus Beuthen wird über die oberschlesische Abstimmung gemeldet: Die Abstimmung verlief, abgesehen von einem Zwischenfall in Sosnitza, Kreis Hindenburg, im allgemeinen ruhig. In Sosnitza stellten sich mehrere Wahlberechtigte, die nicht in die Stimmliste eingetragen waren, dem Wahlvorsteher entgegen und nahmen ihm die Wahlliste fort, sodaß das Wahllokal geschlossen werden mußte. Die Wahlbeteiligung schwankt zwischen 60 und 90 Prozent. Im allgemeinen ergab sich die Mehrzahl der Stimmen auf den Stimmzetteln: „Oberschlesien soll eine preußische Provinz bleiben." Eine Ausnahme bilden Wieschowa, wo 676 Stimmen für Autonomie und 486 für Verbleib Oberschlesiens bei Preußen abgegeben wurden, und Friedrichswille, wo für die Autonomie 248 und 136 für Verbleib bei Preußen abgegeben wurden. Im übrigen verteilen sich die Stimmen auf die einzelnen Orte wie folgt: Beuthen stimmberechtigt 33 877, davon 21 836 für Preußen und 16 363 für Autonomie, Beuthen-Land stimmberechtigt 33 272, davon Preußen 19 371, für Autonomie 4910. Rest Kreis Tarnowitz stimmberechtigt 13 515, für Preußen 6395, für Autonomie 4324. Ratibor-Stadt Wahlbeteiligung 80 Prozent, für Preußen 16 270, für Autonomie 974. Kosel-Stadt Wahlberechtigte 4277, für Preußen 3083, für Autonomie 180, Kosel-Land für Preußen 26 984, für Autonomie 1719. In Hindenburg und Gleiwitz sind die Ergebnisse nicht festgestellt. Aus anderen oberschlesischen Orten wird amtlich noch folgender Prozentsatz für Preußen gemeldet: Rosenberg 98 Prozent, Gleiwitz-Land 75 Prozent, Guddentag und Rest Lublinitz 92 Prozent, Neisse 99 Prozent, Leobschütz 99 Prozent, Grottkau 98 Prozent, Kreuzburg 95 Prozent.

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

76] Nachdruck verboten.

„In meiner Jugend, Herr Pastor . . ."

„O — die Zeit ist vorbei. Jetzt muß dein Herz andere Sorgen haben. Du bist Dichter, Thedo. Sei nicht so erregt. Bezwinge deine Gefühle so, daß sie niemand errät. Später wirst du Gelegenheit finden, sie ihr zu offenbaren. Sie wird wiederkommen; du wirst dann Zeit genug haben, der Welt einen Teil dessen zu verraten, was dich heute bewegt. Das Heiligste freilich kommt aus des Menschen Herzen nie zutage; nur die Denker und Dichter wissen davon."

Ergriffen nahm der Mann des Greises Hand. Dann ergriff er wortlos seinen Hut und kehrte auf Starkes Hof zurück.

52.

Auf Schloß Wikinghus waren im nächsten Frühjahr frohe Tage. Tage des Wiedersehens.

Die Besitzerin, die Baronin v. Diekamp, sah sich gern in junger, fröhlicher Umgebung. Sie war keine der alten Damen, die höchst ungern aus ihrer behaglichen Ruhe aufgeschreckt sein mögen, wenn sie ihre Kinder wohlversorgt wissen und keinen eigentlichen Lebenszweck mehr kennen. Vielmehr blieb sie trotz ihrer weißen Haare jung im Herzen und fröhlichen Gemüts.

Das junge Paar kam zunächst zu Besuch: Erna, ihre Tochter, mit Wilm, ihrem Gatten. Baron Wilm von Wessenried war nach seines Vaters Tode Majoratsherr geworden. Seine Güter lagen im bergigen Süden Westfalens und teilweise im [illegible]ischen. Dort verlebten die jungen Eheleute ihre Tage in ungetrübtem Glück. Der große, reckenhafte Mann mit dem weichen Herzen trug seine Frau, um in der Sprache der Dichter zu reden, auf den Händen. Auch in anderer Hinsicht blieb er derselbe; seine sozialen und charitativen Ideen hatte er zum Teil schon in Wirklichkeit umgesetzt. Zum Teil nur — denn auch ihm blieben üble Erfahrungen nicht erspart; aber seine Ueberzeugungen wurzelten so fest, daß einzelne Mißerfolge ihn nicht beirren konnten.

Erna von Wessenried hatte gleich von dem Rechte der Tochter des Hauses Gebrauch gemacht und ihrer Mutter alle gesellschaftlichen Lasten abgenommen. Sie wußte, daß ihre Mutter gern von junger, froher Gesellschaft umgeben war, und lud ihre früheren Freundinnen ein. Auch ihr Gatte mußte in seiner Bekanntschaft sich umsehen, und seine Freunde folgten gern dem herzlichen Rufe ins niederländische Westfalen.

Unter den Geladenen befand sich auch Ernas beste Freundin: Hilda von Uhlenhorst. In der Annahme, dieselbe sei von Böhmen zur Heimat zurückgekehrt, sandte die Baronin die Einladung nach Uhlenhorst. Die Gräfinmutter öffnete und las den Brief und freute sich von Herzen darüber. Sie befürwortete die Einladung warm; wenn irgendeine Freundin den Weg zum Herzen ihrer Tochter zurückfand, so war es Erna; und wenn irgendein heimisches Land bei der Komtesse alte Erinnerungen auffrischen konnte, so war es die Heide um Wikinghus.

Und die Komtesse kam. — Vorerst schrieb sie:

„Liebe Erna!

Wie Du doch zu bitten, — einzuladen verstehst. Als ob ich nicht gern käme, suchst Du in der Erinnerung nach Fäden, an denen Du mich ziehen kannst. Du meinst, ich müsse mich losreißen von den lachenden Gefilden der umbrischen Ebene. Ach nein — ich fliehe die Heimat, weil ich sie liebe. Doch das verstehst Du nicht. Ich muß schon kommen, mich auszusprechen. Du bist ja jetzt eine glücklich verheiratete Frau — das heißt, mir in Herzenserfahrungen tausend Längen voraus. Ach, Liebe, Deine arme Freundin hat schwer gekämpft und vieles gelitten . . ."

Hilda von Uhlenhorst kam mit einem Herzen voll Sturm und Drang auf Schloß Wikinghus an. Wer doch die Formel finden könnte, alle Widersprüche eines liebeglühenden Herzens auszugleichen . . .

Nun fuhr sie mit dem kleinen Cab wieder durch die blühende Heide und sah sich im Geiste an der Seite der bräutlich-glücklichen Freundin. Und eine andere Heideszene lag vor ihrem geistigen Auge. Die Sonne im Verscheiden: die Ferne dunkelgrün. Im Heidekraut zu ihren Füßen der Eine, an dessen geistiger Höhe sie nie emporklimmen wird. Wieder hört sie ihn das Wort der Liebe stammeln; wieder sieht sie seinen glücktrunkenen Blick aufleuchten . . . O wer doch seinem Herzen gebieten oder all seine Herzenswünsche erfüllen könnte, wie sie kommen! . . .

Der Kutscher schnalzt mit der Zunge. Knirschend weicht der Sand unter dem rollenden Rad. Noch ein schmaler Waldsaum: dann ragen die ernsten, schwerfälligen Mauern von Wikinghus auf. Und sieh: man sieht das Gefährt kommen. Ein alter Herr steht mit breiter Behäbigkeit mitten in einem offenen Fenster; hinter ihm drängen sich blonde und dunkle Frauenköpfe. Er aber hält ein weißes Tuch in der Hand und winkt. Hilda erkennt mit scharfen Augen den immer fröhlichen Onkel Gerwald.

Auf dem Rasen vor dem Portale sproßt das junge Gras frühlingslicht hervor. Wie im Traume schaut die Jungfrau darauf hernieder, und in ihrem Herzen wird es so seltsam bewegt . . . Dann schaut lautes Halloh aus den Hallen, und eine lachende Gesellschaft stürmt die hohe Freitreppe herab: zuerst die junge Hausfrau, dann eine Reihe junger und alter weiblicher Bekannter der Komtesse; langsamer folgen mehrere Herren, in ihrer Mitte Wilm von Wessenried in strahlender Gesundheit. Oben ist einer stehen geblieben und schaut in aller Würde seiner Korpulenz hernieder, immer noch das weiße Tuch schwenkend . . .

„Hilda, liebe Hilda — willkommen! — Ah, gnädiges Fräulein, Gott Dank, daß Sie meiner Frau den Wunsch erfüllt haben! — Willkommen, willkommen!! —" so schallt es dem Ankömmling entgegen. Der Komtesse schlägt das Herzblut heiße Wellen.

„Ah — und auch Onkel Diekamp lebt noch?" Sie nennt ihn frischweg „Onkel".

„Glauben Sie, ich sei gestorben — ne, Unkraut vergeht nicht", rief der Edelmann fröhlich.

(Fortsetzung folgt.)

Tagung des Völkerbundes.

Genf, 4. Sept. Zur Feier des Beginns der dritten Völkerbundsversammlung in Genf ist die Stadt festlich geflaggt, obgleich das allgemeine Interesse heute geringer ist, als im Vorjahre. Als Auftakt zur Eröffnungsfeier wurde gestern ein katholischer Festgottesdienst in Anwesenheit des Bischofs von Lausanne und ein Festgottesdienst im protestantischen Münster veranstaltet, wobei der Erzbischof von Canterbury die Predigt hielt. Dem Gottesdienst wohnten zahlreiche Delegierte und Diplomaten der meisten an der Völkerbundsversammlung teilnehmenden Nationen bei. Heute vormittag 11 Uhr eröffnete die Völkerbundsversammlung ihre dritte Tagung. Man rechnet damit, daß von 51 Völkerbundsmitgliedern etwa 42—43 Delegationen in Genf weilen werden. Außer Argentinien, dessen Platz auch in diesem Jahre wieder leer steht, dürften auch einige andere südamerikanische und die meisten mittelamerikanischen Staaten der Versammlung fernbleiben, u. a. auch Peru und Bolivien. Die Gefahr eines Abbröckelns der südamerikanischen Völkerbundsmitglieder hofft man in weitesten Kreisen der Delegationen dadurch zu beheben, daß man den Vertreter Chiles, Edwards, zum Präsidenten der Versammlung wählt. Als aussichtsreichster Kandidat wird neben Edwards der Schwede Branting genannt. Die Tagesordnung der Völkerbundsversammlung, deren Dauer auf etwa drei bis vier Wochen berechnet ist, enthält keine besonderen Sensationen, nachdem nach allgemeiner Auffassung die Frage der Zulassung Deutschlands in diesem Jahre nicht gestellt wird. Auch die Gerüchte über Lloyd Georges persönliche Beteiligung an der Versammlung können noch keinerlei Bestätigung finden. Nichtsdestoweniger kann die Frage der Aufnahme Ungarns in den Völkerbund, das Problem der österreichischen Krise und die Neuwahl der vier nichtständigen Mitglieder des Völkerbundsrates zu größeren politischen Auseinandersetzungen führen, die voraussichtlich alle von der Politik der Kleinen Entente abhängig sein werden. Wie verlautet, wird die Kleine Entente Ungarns Aufnahme in den Völkerbund von vorherigen Zusicherungen, sei es durch Ungarn oder durch den Völkerbund selbst, in der Habsburger Frage abhängig machen. Die Mehrheit der Versammlung ist aber der Aufnahme günstig gesinnt. Was die Neuwahl für den Rat anbetrifft, so beansprucht die Kleine Entente einen Sitz. Man nimmt hier allgemein an, daß ihr Wortführer, Benesch, in den Rat einziehen wird. Doch wird von jugoslawischer Seite sehr eifrig geworben für den jugoslawischen Außenminister Nintschitsch. Alle diese Fragen würden aber mehr hinter den Kulissen als im Plenum behandelt werden. Schließlich rechnet man damit, daß der Rechenschaftsbericht des Völkerbundsrates, die Abrüstungsfrage und vielleicht das Minderheitsproblem zu größeren, wenn auch nur platonischen Debatten führen könnte. Die übrige Tagesordnung enthält die aus den Rats- und Kommissionssitzungen bekannten humanitären Verwaltungsfragen, den Opiumhandel, den Mädchenhandel, die Hilfsaktion für die russischen Flüchtlinge und einen Antrag auf Erhebung des Esperantos zur anerkannten internationalen Hilfssprache, sowie verschiedene Abänderungsanträge zum Pakt. Die erste Sitzung eröffnet wie üblich der Präsident des Völkerbundsrates, diesmal der brasilianische Vertreter da Cama.

Die Eröffnungssitzung.

Genf, 4. Sept. Um 11,15 Uhr eröffnete der Vertreter Brasiliens, da Gama, in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrates die dritte Völkerbundsversammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er die pessimistische Auffassung, die über den Völkerbund als nicht lebensfähig in weitesten Kreisen vertreten ist, entgegentrat. Er wies auf die umfassende Tätigkeit hin, die der Bund im Laufe des Jahres entfaltet hat und die im Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs niedergelegt ist. Der Völkerbund sei nicht tot, sondern endgiltig in das internationale Leben eingetreten. Schließlich versuchte er, die Befürchtungen Jener zu zerstreuen, die im Völkerbund einen Ueberstaat sehen, und forderte die Versammlung auf, sich nicht entmutigen zu lassen und auf dem beschrittenen Wege fortzuschreiten. Zu Beginn seiner Rede gedachte da Gama der ersten brasilianischen Unabhängigkeitsfeier, die in drei Tagen in seiner Heimat festlich begangen werden. — Hierauf wählte die Versammlung eine zehngliedrige Kommission zur Prüfung der Vollmachten und vertagte sich dann auf den Nachmittag. Die Stimmung unter den Delegierten war ruhig und von der lebhaften Geschäftigkeit, die man in den beiden ersten Jahren beobachtete, frei. Auch die Rede des Präsidenten, der höflicher Beifall gespendet wurde, führte nicht zu den gewohnten Beifallskundgebungen. Die ganze Sitzung hatte nur etwa 20 Minuten gedauert. Auch in diesem Jahre war die Auslandspresse wieder stark vertreten, vor allem die amerikanischen, französischen, englischen und auch die tschechoslowakischen Blätter. Man zählt im ganzen etwa 150 Journalisten, die den Beratungen der Völkerbundsversammlung folgen wollen.

Griechen und Türken.

Kemalistische Erfolge.

Paris, 4. Sept. Die kemalistische diplomatische Mission in Paris veröffentlicht eine Note, worin sie erklärt, daß die griechische Armee endgültig in zwei Teile getrennt worden sei. Der Nordteil sei vollständig gesprengt worden und habe sich in die Berge und Wälder geflüchtet. Die Südarmee hat bedeutende Verluste erlitten. Sie hat sich nach Buschan zurückgezogen. Die Kemalisten haben große Mengen Waffen und Munition erbeutet, darunter 150 Kanonen. Eskeschehir, Katahia und Ketos sind besetzt worden.

Athen, 4. Sept. Die Athener Presse beschäftigt sich mit dem Gedanken, Klein-Asien zu räumen, um eine Niederlage der Armee zu vermeiden, die man mit Aengsten befürchtet. Die Kriegs- und Innenminister sind jetzt aus Smyrna zurückgekehrt. Der Finanzminister hat erklärt, daß die ihm zur Verfügung stehenden Mittel die Fortsetzung des Krieges nur noch während eines Monats gestatten.

Die Orientkonferenz.

London, 4. Sept. Die englische Regierung hat schon am 31. 8. eine Note an die italienische Regierung gesandt, worin sie diese ersucht, das Datum der Orientkonferenz in Venedig festzusetzen. Sobald dieses festgesetzt sei, würden die alliierten Oberkommissare in Konstantinopel die Regierungen von Athen, Konstantinopel und Angora ersuchen, Delegierte nach Venedig zu entsenden.

Politische Rundschau.

Verbot des Jungdeutschen Ordens.

Der preußische Minister des Innern hat den Jungdeutschen Orden mit allen seinen Unterorganisationen aufgelöst.

Die Geldnot.

Im Reichsfinanzministerium zieht man, wie wir hören, in Erwägung der augenblicklichen Geldknappheit in Deutschland dadurch zu steuern, daß im Inlande Goldschatzwechsel ausgegeben werden.

Unzufriedenheit.

Wie die Neue Berliner 12 Uhrzeitung meldet, haben in der Halleschen und in der Mansfelder Gegend in den letzten Tagen verschiedene große Arbeiterversammlungen stattgefunden, in denen zum allgemeinen Kampf gegen die Teuerung aufgefordert wurde. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen die Arbeiter, Bergarbeiter und Bergarbeiterinnen, die Gewerkschaftsführer auffordern, die von ihnen aufgestellten Forderungen durch den Kampf der Arbeiterschaft sofort zu verwirklichen und zum Kampfe gegen die Ausbeutung aufzurufen.

Kommunisten-Hetze.

Syndikalisten und Kommunisten setzen im Ruhrgebiet ihren Kampf gegen die Ueberschichten im Bergbau fort. Neuerdings taucht wieder die Forderung der Sechs-Stundenschicht auf.

Italien und Oesterreich.

Die Prager Preß-Zentrale meldet, daß Nachrichten aus Rom zufolge die österreichisch-italienische Zollunion als gänzlich gescheitert anzusehen sei. Es setzt sich, der von der Kleinen Entente ausgearbeitete Sanierungsplan in den Vordergrund. Wie verlautet, wird sich Bundeskanzler Dr. Seipel zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates nach Genf begeben.

Französische Kammersitzung.

Die „Liberte" glaubt annehmen zu können, daß Poincaree und der Kammerpräsident Peret beschlossen haben die Kammer auf den 10. Oktober einzuberufen. Zunächst werden Interpellationen über die auswärtige Politik und dann das Budget beraten werden.

Streik-Ende.

Die Hafenarbeiter in Le Havre beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Deutsche Waffen.

Man meldet aus Kingstown, daß ein englisches Torpedoboot in der Nähe von Cork einen aus Hamburg kommenden Dampfer angehalten hat, der eine Waffenladung für Irland an Bord hatte. Das Schiff sei nach Dublin gebracht worden.

Eine Konferenz in Washington?

Im Zusammenhang mit der offiziellen Mitteilung im Weißen Hause in Washington, nach der Amerika wieder zur gegebenen Zeit an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas teilnehmen werde, erklärt der Washingtoner Berichterstatter der Morning Post, daß die Zusammenkunft, an der Amerika teilnehmen würde, in Washington abgehalten würde, mit den Vereinigten Staaten als Gastgeber

Der Kohlenarbeiterstreik beendet.

Die Gewerkschaftsvorstände der Steinkohlenbergarbeiter haben in Philadelphia den Frieden unterzeichnet, der den sechsmonatlichen Streik beendet. Sie haben sich mit den seitherigen Löhnen bis zum 41. August 1923 einverstanden erklärt. Die Beilegung des Konfliktes wird auf dem Weltkohlenmarkt eine Erleichterung schaffen und die Kohlenpreise senken.

Aus Aegypten.

Die „Times" meldet aus Kairo, daß die ägyptische Regierung Schritte zur Aufnahme Aegyptens in den Völkerbund getan habe. Die Regierung beabsichtigt ferner diplomatische Vertreter nach den verschiedenen Ländern Europas zu entsenden.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

Berlin, 4. Sept. Wir erfahren von maßgebender Stelle, daß die Regierung beschlossen hat, einer ganzen Liste entbehrlicher Auslandgegenständen die Einfuhr nach Deutschland zu verbieten. Weiter soll die Zuckerzwangswirtschaft wieder eingeführt werden. Wegen der Einführung der Devisenkontrolle schweben noch Verhandlungen. Während Industrie und Handel ihren Einspruch gegen diese Kontrolle zurückgezogen haben, lehnen sich die Banken nachdrücklich gegen diese Devisenkontrolle auf. Sie weisen darauf hin, daß ihr Hauptgeschäft heute im Devisenhandel besteht und ein Verbot oder eine Kontrolle des Devisenhandels sie lahm legen würde.

Ernährungsminister-Konferenz.

Hamburg, 4. Sept. Die Konferenz der Ernährungsminister, auf der alle Länder zumeist durch ihre Ernährungs- und Landwirtschaftsminister vertreten sind, wurde heute morgen durch Bürgermeister Diestel im Namen der Hamburger Regierung begrüßt. Reichsminister Fehr übernahm den Vorsitz, dankte Hamburg für die Einladung und eröffnete die Aussprache über die Lage, wobei in erster Linie die Getreide- bezw. die Brotversorgung besprochen wurde. Staatssekretär Dr. Heinrici gab eine eingehende Schilderung der wirtschaftlichen Lage.

Dr. v. Dryander †.

Berlin, 4. Sept. Heute morgen 9 Uhr ist nach langem Krankenlager der Oberhof- und Domprediger Dr. v. Dryander im Alter von 79 Jahren im Kreise seiner Angehörigen entschlafen.

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

Berlin, 4. Sept. Bei den in Dresden in den nächsten Tagen beginnenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen werden, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, folgende wichtige Fragen zu behandeln sein: Die finanziellen Probleme erstrecken sich auf Abrechnungen zwischen den Kommunen, die Abrechnung der Requisitionskonten, die Rückgabe von Akten und Archiven und ähnlichen Fragen. Auch die privatfinanziellen Fragen werden ihre Erledigung finden, vor allem die Auseinandersetzung mit den Hypothekenbanken und das Problem des Moratoriums, das infolge der Valutagesetzgebung in Polen gelöst werden muß, sowie die aus den Artikeln 246 und 297 des Versailler Vertrages sich ergebenden Fragen der Liquidationen und der Optionen in Polen. Ferner muß ein Justizabkommen getroffen werden, da eine Anzahl von Prozessen bisher noch nicht erledigt sind und zu Ende geführt werden müssen. Die Ueberleitung der Justiz auf eine andere Staatsmacht in den Gerichten, die ihre Staatshoheit gewechselt haben, muß durch ein besonderes Abkommen festgelegt werden. Schließlich aber wird der Hauptgegenstand der Verhandlungen das Wirtschaftsabkommen sein, das anstelle des Handelsvertrages zu treten hat. Die wichtigste Frage beim Wirtschaftsabkommen ist selbstverständlich die Frage der Meistbegünstigung. Dazu kommt noch die außerordentlich wichtige Frage des Transitverkehr nach Rußland, der nicht nur auf Polen beschränkt bleiben darf, sondern seine Ausdehnung auch auf die Randstaaten finden muß.

Die neue Konferenz.

London, 4. Sept. Die französische Regierung hat der englischen vorgeschlagen, die neue Konferenz über die alliierten Schulden anstatt in Brüssel in London abzuhalten. Das englische Kabinett hat diesem Vorschlag zugestimmt. Das Datum der Konferenz ist noch nicht bestimmt, weil sich in diesen Tagen eine englische Kommission nach Washington zur Sanierung der englischen Schulden an Amerika begibt. Da das Ergebnis der Washingtoner Reise auch auf der künftigen Konferenz eine Rolle wieder spielen wird, muß die Rückkehr der englischen Kommission erst abgewartet werden.

Die Note Poincarees.

New-York, 4. Sept. Die „New-York Tribune" schreibt über die Note Poincarees über die interalliierten Schulden, daß sie weite Aussichten für die Regelung der Frage biete, die bisher in einem zu engen Geiste erfaßt worden sei. Sie stehe im Widerspruch zu der Note Balfours, die eine Lösung verhindert habe, als sie nahe war. Frankreich habe sich an die Spitze einer Bewegung gesetzt, die Europa zur Gesundheit und Kraft zurückführen wolle. Es scheine nunmehr, daß die Stunde des Wiederaufbaues von Europa nahe sei.

„Alles verkäuflich".

Der Familienbesitz aus besserer Zeit.

In der „Berliner Morgenpost" finden wir nachstehendes ergreifendes Zeitbild unseres Elendes wiedergegeben.

Am Potsdamer Platz. In einem Hausflur steht eine alte Frau. Vergrämt; die weißen Haare sorgfältig unter einem dunklen Tuch versteckt.

Sie steht neben einem Tisch mit weißer Decke. Drauf ein paar Gegenstände, ein dunkler Kasten mit silbernen Messern, zwei große Oelgemälde, einige Schüsseln aus Messing, ein paar Bücher. Alles sauber sortiert.

Es sieht aus wie ein hierher verzauberter Geburtstagstisch. Die Menschenmassen jagen achtlos vorbei. Niemandem fällt diese sonderliche Ausstellung auf.

Was soll sie nur bedeuten? Zu welchem Zweck hat die alte Frau die schönen Dinge da auf den Tisch gelegt?

Wenn man näher hinblickt, entdeckt man, mit zitternder Hand auf weißem Papier gekritzelt: „Alles verkäuflich!"

Ich sehe mir die Silbermesser an. Die alte Frau spricht kein Wort der Empfehlung. Als ich sie frage, was der Kasten kosten soll, errötet sie, stammelt ein paar Unverständlichkeiten. Man merkt es ihr deutlich an, wie peinlich ihr der Verkauf wird, wie ungewohnt sie in der Behandlung von Kundschaft ist:

Woher sie denn ihre Ware beziehe.

Wieder errötet sie. „Das ist alles mein Eigentum," sagte sie. „Ich weiß keinen anderen Rat."

Der Nachsatz kommt wie eine Entschuldigung. „Ich bin nämlich Witwe. Und von den paar Pfennigen Rente kann ich doch nicht leben. Da muß ich eben unser Eigentum nach und nach verkaufen. Die Althändler geben zu wenig. Da muß ich es schon selbst versuchen."

Eine Dame tritt an den Tisch. „Was kostet die Schüssel?"

„Zweitausend!"

„Packen Sie sie ein, für fünfzehnhundert nehme ich sie!"

„Ich habe kein Einwickelpapier, meine Dame!"

„Ja, was haben Sie denn für einen Geschäftsbetrieb? Ich kann doch nicht mit der Schüssel unter dem Arm gehen!"

„Warum nicht, gnädige Frau?" Jäh richtete sich die alte Frau plötzlich auf, sagt voller Stolz: „Ich habe sogar den Tisch hierher getragen!" Dann knickt sie aber plötzlich zusammen, erinnert sich, daß sie heute nur eine Straßenhändlerin ist und schweigt. Tränen stehen ihr in den Augen.

Ich kaufe in einem Laden nebenan Packpapier, bringe es ihr, der Ratlosen. Freudestrahlend dankt sie, wickelt die Schüssel ein. Noch einmal streichen ihre zitternden Hände über das so liebe Metall. Dann schließt sie den Boden oben, reicht der Käuferin ihr Eigentum.

Die fünfzehn Hundertmarkscheine steckt sie achtlos in die Rocktasche. Dann nimmt sie die anderen Gegenstände, verstaut sie in einer Kiste, die im Hintergrund steht. Den schweren Tisch schleppt sie in das Haus hinein, gibt ihn der Pförtnerfrau mit einem Trinkgeld ab.

„Jetzt habe ich wenigstens wieder für die nächsten Tage zu leben," meint sie lächelnd. Und dabei quält sie sich mit der schweren Kiste ab. Bald darauf ist die Alte im Trubel verschwunden.

Auf dem Fußboden flattert ein weißer Fetzen, den sie in ihrer Freude vergessen hat, auf dem Damm der Potsdamer Straße: „Alles verkäuflich."

Gegen die Schlemmerei.

Erschwerung der Konzessionserlangung.

Berlin, 4. Sept. Als 2. der angekündigten Maßnahmen des preußischen Ministerium des Innern im Kampf gegen Wucher- und Schlemmerunwesen veröffentlicht der amtliche preußische Pressedienst die nachstehende an die Regierungspräsidenten und sämtliche Ortspolizeiverwaltungen ergangene Verordnung:

Die ernste wirtschaftliche Not des Volkes erfordert gebieterisch die tunlichste und weitgehende Einschränkung des Ausschanks von geistigen Getränken, sowie des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus. Ich ordne daher folgendes an:

a) Hinsichtlich der Mitwirkung der örtlichen Polizeibehörden bei Anträgen auf Neubewilligung von Konzessionen: Die Ortspolizeibehörden haben bei Erteilung ihrer Gutachten davon auszugehen, daß eine weitere Vermehrung der Schankstätten im Interesse der Allgemeinheit und einer gesunden Volkswirtschaft unerträglich ist. Insbesondere wird die Bedürfnisfrage grundsätzlich zu verneinen sein. Nur in ganz besonders gearteten Ausnahmefällen kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten, dem vorher zu berichten ist, hiervon abgesehen werden. Wird von Kreis- und Stadtausschüssen entgegen dem Gutachten der Ortspolizeibehörden die Konzession erteilt, so hat die Ortspolizeibehörde in jedem Falle das zulässige Rechtsmittel unter gleichzeitigem Bericht an den Regierungspräsidenten einzulegen. Das Rechtsmittel kann nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zurückgenommen werden.

b) Hinsichtlich der Mitwirkung der Ortspolizeibehörden bei Anträgen auf Bewilligung von Konzessionen für bereits bestehende Schankwirtschaften an neue Inhaber: Die Ortspolizeibehörden haben, abgesehen von den sonst in Betracht kommenden Fragen genauer zu prüfen, ob in Berücksichtigung der unveränderten volkswirtschaftlichen Verhältnisse ein Bedürfnis für das Bestehenbleiben der Schankwirtschaften 2c. noch vorliegt oder ob nicht vielmehr in der in Frage stehenden Gegend eine Einschränkung der vorhandenen Schankwirtschaften erforderlich ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

September 1922.

Der Wind geht über Stoppelfelder, gewunden ist der Ernte Kranz,
schon weht es herbstlich durch die Wälder und bald verblaßt der Gärten Glanz
Vergänglichkeit bestimmt die Lose und setzt der schönsten Zeit ein Ziel
und in der Zeiten Wechselspiele verblüht des Sommers letzte Rose.

Wir stehen jetzt vor kritischen Tagen, von Not und Zweifeln bang erfüllt,
wohin wir gehn, kann keiner sagen, und trüb erscheint der Zukunft Bild,
verlöschen will der Funken der Hoffnung, die wir lang genährt,
schwach ist der Trost, den sie gewährt, ihr Stern ist leider sehr gesunken!

Der Sommer, den wir heut vollenden, hat nicht gebracht, was wir erhofft,
sehr mäßig waren seine Spenden, wir sind enttäuscht, wie schon so oft.
Zur Erntezeit sind Feld und Garten stark heimgesucht von Regenbö'n,
das Wetter war zumeist nicht schön, was soll man da vom Herbst erwarten?

Auch er wird kaum ein Trostbereiter in diesen schweren Nöten sein,
die Teurung schreitet emsig weiter und unbezahlbar wird der Wein,
und schickt der Sommer auch zum Schlusse den Reben noch viel Sonnenglut,
wem kommt der Segen noch zu gut? Wir sind enthaltsam im Genusse!

Der Sommer war ein „Außenseiter", drum hatten wir mit ihm kein Glück,
uns alle brachte er statt weiter, im Gegenteil noch mehr zurück,
er hat sich keinen Ruhm erworben, die Hundstagszeit sah windig aus,
man jagte kaum den Hund hinaus, die Ferienfreude war verdorben!

Ein Sommer war's, den wir nicht schätzten, doch war er von Konf'renzen reich,
auf die wir alle Hoffnung setzten nach manchem schweren Schicksals-Streich!
Der Sommer flieht, doch eifrig weiter wird auch im Herbste konferiert,
noch wird der Dollar hoch notiert, noch heißt es: Hoch der Preis! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

An unsere Postbezieher!

Unserer Bitte um Nachzahlung der Bezugspreisdifferenz für das 3. Vierteljahr hat ein großer Teil unseres alten und treuen Leserstammes unverzüglich Folge geleistet. Die noch rückständigen Postabonnenten werden sich von diesen einsichtigen Abonnenten wohl nicht beschämen lassen wollen. **Wir appellieren an das Ehrgefühl eines jeden Einzelnen,** eine Leistung nicht ohne Gegenleistung hinnehmen zu wollen, denn die gelieferte Papiermenge (ohne Druck!) kostet nach dem jetzigen Papierpreis im Monat Sept. **allein schon 11 Mk. mehr, als uns der Postabonnent für diese Zeit überhaupt an Bezugspreis gezahlt hat!** Wir haben die Erhöhung so niedrig bemessen, wie sie überhaupt denkbar ist. 15 Mk. ist ein Betrag, der heute von jedem getragen werden kann. Für den Einzelnen bedeutet er wenig, für uns zusammen aber ein Etwas. Ein gewinnabwerfendes Unternehmen ist so ein kleines Zeitungsgeschäft heute ja überhaupt nicht mehr. Nur der Wille, unserer engeren Heimat das Lokal- und Heimatblatt zu erhalten, welches die Verbindung pflegt zwischen dem Heimatlande und den vielen in der ganzen Welt verstreut wohnenden Wittgensteinern — nur dieser Gedanke hat es vermocht, unsere Zeitung in diesen, für unser Gewerbe besonders schwierigen Zeiten überhaupt noch durchzuhalten. Ganz besonders in letzter Zeit, wo der Zeitungsverleger neben all den vielen persönlichen und finanziellen Opfern, auch noch — wahrscheinlich um das Maß übervoll zu machen — zum Prellbock der widerstreitenden Meinungen benutzt werden soll.

Nur Pflichtgefühl und ideales Denken vermochte es, unter diesen traurigen Umständen ein solches, nur der Allgemeinheit dienendes Unternehmen weiterzuführen. Von der Einsicht und Unterstützung einer treuen Leserschaft wird daher das Fortbestehen der seit dem Jahre 1876 ununterbrochen erscheinenden Heimatzeitung abhängig sein.

Schriftleitung und Verlag.

—* Das teure Porto. (Der Fernbrief 4—10, die Postkarte 6 Mk.) Vor dem gestern zusammengetretenen Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium erklärte Giesberts die dem Beirat zugegangenen Entwürfe betreffend Erhöhung der Postgebühren für bereits überholt und legte eine in den letzten Tagen fertiggestellte Ergänzung dieser Entwürfe vor. Darin werden u. a. folgende Gebühren vorgeschlagen: Postkarte im Ortsverkehr 3 Mark, im Fernverkehr 6 Mark; einfacher Brief 4 Mark bezw. 10 Mark; Auslandsbrief bis 20 Gramm 20 Mark; Telegrammgebühr im Ortsverkehr je Wort 3 Mark, im Fernverkehr 5 Mark. Bei Fernsprechgebühren soll der Zuschlag, der bisher 160 Prozent betrug, auf 700 Prozent erhöht werden; Postanweisungen bis 100 Mark 6 Mark, bis 250 Mark 8 Mark, bis 500 Mark 10 Mark, bis 1000 Mark 12 Mark usw.

* **Laasphe**, 6. Sept. Zwar haben die Harfenmädchen und auch die Schüttler diesmal auf dem Tierschaufest gefehlt und es wird ihnen keine Träne nachgeweint. Dafür haben sich aber andere unliebsame Gäste, die Taschendiebe, ganz besonders bemerkbar gemacht. Ihr erstes Auftreten auf dem Stünzel muß wohl recht ergiebig gewesen sein, denn es sollen ihnen recht erhebliche Beträge in die Hände gefallen sein. Und wieviel mag es wohl noch sein, von denen man keine Kenntnis erhalten hat. Diese Zunft war bisher auf dem Stünzel unbekannt, weshalb ihr erster Besuch auch so lohnend war. In Zukunft wird man auch nach diesen Leuten bessere Umschau halten.

Erndtebrück, 6. September. Wie man hört, treiben sich auch hier landfremde Menschen herum, die in den Geschäften Waren einkaufen, um sie ins Ausland zu verschleppen. So versuchte vor einigen Tagen ein solcher, in einem hiesigen Geschäft Stoff für mehrere Anzüge zu kaufen. Der Geschäftsinhaber hatte aber gleich Verdacht und verweigerte die Abgabe. Nachher versuchte der Fremde, durch eine Mittelsperson sich noch weiteren Stoff zu beschaffen. Aber auch dieser Versuch mißlang durch die Aufmerksamkeit des Geschäftsinhabers. Es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige Aufkäufe auch an anderer Stelle gemacht werden. Deshalb seien die Geschäftsinhaber besonders darauf aufmerksam gemacht. An Ausländer, die nur darauf ausgehen, uns auszuplündern, sollte überhaupt nichts verkauft werden.

— **Siegen**, 5. Sept. Mit der 4. Siegerländer Ausstellung, die von Mitte September ab in den Anlagen der Eintracht stattfindet, ist auch eine große Sonder-Ausstellung der Siegerländer Industrie verbunden, die einen breiten Raum in der gewaltigen Industrie- und Gewerbehalle einnehmen wird. Dem Besucher der Ausstellung werden die Leistungen der weitverzweigten Siegerländer Industrie vom Rohstoff bis zu den mannigfachsten Fertigerzeugnissen vor Augen geführt werden. Auch die Schwerindustrie wird vertreten sein. Der Raum, den diese Abteilung einnimmt, wird einheitlich hergerichtet werden und sicher ein Hauptanziehungspunkt des ganzen Unternehmens werden.

☛ Im Interesse der vielen **Bruch- und sonstigen Leidenden** sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Inserat der Firma **Ph. Steuer Sohn** in heutiger Nummer hingewiesen. Der Weltruf dieser Firma bürgt dafür, daß trotz äußerst berechneter Preise jedermann bestens bedient wird.

— **„Die Presse stirbt"**. Die todernste Lage im Zeitungsgewerbe ist allbekannt. Die „Westfälische Morgenzeitung" mußte, wie so viele andere, ihr Erscheinen einstellen und verabschiedete sich von ihren Lesern mit folgendem Schwanengesang:

Die Finger tippen zum letzten Mal,
Die letzte Matrize rasselt zu Tal.
Der letzte Schlag. Hei! Wie er traf . .
Still steht nach Jahren der Typograph.
Die letzte Seite wird kalandriert,
Die letzte Mater zum Guß geführt.
Herab zur Maschine. An jagt sie schrill.
Ein Ruck. Halb vier. Die Maschine steht still.
Heraus aus dem Haus. Die Zeitung ist tot.
Sie starb an verbissen ertragener Not.
Ein herzloser Draht verkündet die Mär:
„Eine Zeitung erledigt!" — Nicht mehr, nicht mehr?

Die Zeit ist schwer, die Not ist groß,
Und unser Geschick ist ein Stücklein bloß.
Wir folgen den Vielen, die von uns genommen.
Und warten auf jene, die nach uns kommen.
Der Schlag traf hart, wir klagen nicht,
Wir taten getreulich unsere Pflicht.
Was will der nie rastende, strebende Geist,
Wenn ein grausames Schicksal zusammenreißt!
Die Presse stirbt. Wild lodern die Flammen.
Da steht man und steckt noch die Köpfe zusammen.
Es kommt ein Tag, er bringt Erwachen.
Dann ist es zu spät, wieder gutzumachen.

Vermischte Nachrichten.

— **Attendorn**, 5. Sept. Vorgestern Abend gegen 8 Uhr ereignete sich am hiesigen Bahnhof ein gräßlicher Unglücksfall. Zwei Frauen einer größeren Gesellschaft, die eine Wallfahrt nach Waldenburg gemacht hatten, wurden bei dem dort herrschenden starken Gedränge unter den Zug geschleudert, überfahren und fast vollständig zermalmt. Einer der Frauen wurden die Beine abgefahren. Die beiden Frauen starben kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Die eine der unglücklichen Frauen, die aus Maumke bei Meggen stammen, war Mutter von acht kleinen Kindern.

— **Marburg**, 2. Sept. In der Verhandlung wegen Beraubung des Sarges der heiligen Elisabeth wurde heute das Urteil verkündet. Wegen schweren Einbruchs wurde Uhrig zu 8 Jahren Zuchthaus 10 Jahren Ehrverlust, Gapinski zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Schulmeyer zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei den andern hielt das Gericht Beihilfe und Hehlerei für festgestellt und zwar wurde Seuffert zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust, Schreck zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, Kleemann zu 1½ Jahren und Weber zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem letzteren bewilligte das Gericht gegen Zahlung von 2000 M. Strafaufschub.

— **Gießen**, 6. Sept. Die Nutzviehmärkte in Gießen, die sich vor dem Kriege einer so starken Beliebtheit erfreuten, daß sie die bedeutendsten Nutzviehmärkte in ganz Mitteldeutschland waren, sollen wieder eröffnet werden. Mit der Zwangsbewirtschaftung des Viehes wurden diese Märkte während des Krieges stillgelegt. Jetzt sind alle Hemmnisse beseitigt und die Gastställe zur Aufnahme des Antriebs bereit. Wenn auch für den Anfang vielleicht so starke Antriebsziffern, wie sie vor dem Kriege die Regel waren, nicht zu erwarten sind — es handelte sich damals nicht selten um 2000 Tiere — so ist doch zu hoffen, daß mit dem Markt wieder ein Faktor in das Erwerbsleben eingeschaltet wird, der fördernd auf Viehhandel — und damit durch Besserung der Absatzmöglichkeiten auch auf die Viehzucht — wirkt. — Der erste Markt findet am 12. September 1922 statt.

— **Aus dem Solling**, 5. Sept. Eine Erfindung von bahnbrechender Bedeutung ist hier gemacht worden. Ein Landwirt hatte mehrmals bemerkt, daß nachts Unbefugte sein Weizenfeld besuchten. Er bestellte sich einige handfeste Männer und legte sich nachts auf die Lauer. Zu seinem Erstaunen erschienen zwei Radfahrer, breiteten ein Tuch auf die Erde und stellten das Rad mit den Rädern nach oben. Während der eine durch Drehen an den Pedalen die Dampfkraft ersetzte, hielt der andere die Garben mit den Aehren an die Speichen, die das Ausdreschen besorgten. Leider wurden die Erfinder bei ihrer Arbeit gestört. Die Stundenleistung der neuen Maschine ließ sich nicht feststellen. Die „Dreschmaschinenbesitzer" werden nun bald Gelegenheit haben, abgeschlossen von aller Welt über weitere „Erfindungen" nachzudenken.

Wiesbaden, 4. Sept. Der Fremdenverkehr beträgt, wie die amtliche Fremdenkontrolle ausweist, vom 1. Januar bis zum 31. Aug. 117 089 Kurgäste und Passanten.

Aachen, 4. Sept. **Einen tragischen Tod erlitt ein Mann beim Transport eines Grabdenkmals, das auf einem Handkarren verladen war. Ein schwerer Stein des Denkmals verlor das Gleichgewicht und stürzte dem Führer des Wagens auf den Kopf, sodaß dieser alsbald verschied.**

§ **Verhaftete Schmuggler.** Die Blätter melden die Aufdeckung eines Riesenschmuggels. Die Anführer einer großen Schmugglerbande, deren Mitgliederzahl auf über 20 Personen geschätzt wird, konnten nach langwierigen Beobachtungen in Berlin durch die Kriminalpolizei unschädlich gemacht werden. Es handelt sich um einen gewissen Isidor Bernstein und einen Erich Neufeld, die als sie wiederum mit großem Riesengepäck nach Ostpreußen abreisen wollten, verhaftet wurden. Die Verhafteten führten in ihren Koffern goldene Uhren, Armbänder und Schmucksachen und über 1½ Million Mark mit sich. Außerdem hatten sie Pelzwerk von hohem Werte in ihren Koffern. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt.

§ **Neue Marmorfunde.** Bei dem Dörfchen Böttingen in der Rauhen Alb (Württemberg) sind kürzlich Vorkommen sehr hochwertigen Marmors entdeckt worden. Die Aufschließungsarbeiten sind bereits im Gange. Man hat Proben des Marmors bereits verarbeitet und gefunden, daß er eine unvergleichliche Farbenpracht besitzt und sich auch für Hochpolitur vorzüglich eignet. Die Proben haben herrliche Steinzeichnungen ergeben, sodaß der Böttinger Marmor als dekorativer Stein ersten Ranges bezeichnet werden kann. Die Grundfarbe ist elfenbeingelb, also der Tönung nach ein sehr zarter Dekor, wie es kein anderer deutscher Marmor aufzuweisen hat. Durch die Grundfarbe ziehen sich rötlich-braune Adern, wodurch eine äußerst vornehme prächtige Färbung entsteht, sodaß es der Böttinger Marmor in Qualität wie Kolorit mit den besten ausländischen Onyx-Arten aufnehmen kann.

§ **Ein neuer Ozeanflug geplant.** Im Februar oder März des nächsten Jahres wird ein neuer Versuch gemacht werden, den Ozean zwischen Australien u. Neu-Seeland zu überfliegen. Zwei Mitglieder der englischen Flieger-Streitkräfte, Hauptmann Keath u. Hauptmann Bruce Roß werden von Kap Howe zwischen Sidney und Melbourne abfliegen und hoffen, die Stadt Christchurch auf Neu-Seeland zu erreichen. Die Entfernung beträgt 2500—3000 Kilometer.

§ **Luftlinie London—Berlin.** Der Plan möglichst bald einen englischen Luftdienst London—Berlin einzurichten, der in einiger Zeit vielleicht die erste Stufe eines Luftweges nach Indien bedeuten könnte, wird in englischen Kreisen viel erörtert. Der Organisation Daimler wurde, der B. Z. zufolge der Auftrag, den englischen Dienst auf der Linie London—Berlin vorzubereiten und auch später durchzuführen und zwar zunächst mit einem zehnsitzigen Rapierflugzeug. Der Weg soll über Antwerpen, Bremen Hamburg führen. Die Maschine ist von demselben Typ, welcher bisher auf der Linie London—Paris sich sehr bewährt hat.

§ **Ein heizbarer Teich** befindet sich in der Nähe von Liegnitz. Durch die Heizanlage ist es möglich, tropische Gewächse ohne Glasdach im Freien zu ziehen.

§ **Untergrundbahn-Unglück.** Bei einem Zusammenstoß auf der New-Yorker Untergrundbahn wurden 25 Personen getötet, bezw. verletzt.

§ **Alkoholschmuggel.** Die amerikanische Hafenbehörde hat ein englisches Segelschiff wegen Alkoholschmuggels beschlagnahmt und nach New-York eingebracht.

§ **Ein Diebesschuh.** Bei Fort Tanya in Amerika wurde ein merkwürdiger Schuh gefunden, der beim Gehen die Spuren von Kuhhufen hinterläßt. Da sich in der letzten Zeit dort zahlreiche Pferdediebstähle bemerkbar machten, aber jegliche menschliche Spuren fehlten, hat man die Lösung des Rätsels gefunden. Eine geschickte Nachahmung von Kuhhufen am Schuh ließ die eigenen Fußspuren der Diebe unsichtbar.

§ **Ueberschwemmung.** Aus Allahabad wird gemeldet, daß der Ganges plötzlich gestiegen ist u. eine Höhe erreicht hat, die alle Ueberschwemmungen der letzten 30 Jahre überholt. Der ganze Bezirk von Umao ist überschwemmt und die Einwohner zahlreicher Dörfer sind ohne Obdach.

§ **Erdbeben.** Nach einer Drahtung aus Tokio fand am Samstag vormittag in Taiko auf Formosa ein schweres Erdbeben statt.

Drahtstifte
waggonweise und auch in kleineren Posten liefern prompt
Vetter, Fischbach & Co., Drahtstiftwerk,
Siegen i. W. Telephon 1346 u. 1563.

Leere
Weißweinflaschen,
gebrauchte
Transportkannen,
gebrauchte
Eisenfässer
kauft zu hohen Preisen
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Braves Mädchen
aus guter Familie gegen hohen Lohn gesucht.
Hotel Patt,
Erndtebrück.

Bauschule Rastede Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung und Polierkurse.
Programm frei.

Dollarkurs am 5. 9.: 1423.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht um 1 Uhr wurde meine geliebte treue Schwester, meine herzensgute Tante,

Fräulein Marie Holthusen

im Alter von 52 Jahren von ihrem schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Off. Joh. Kap. 7, Vers 13—17.

In tiefer Trauer:
Elsbeth Erlenbeck,
geb. Holthusen,
Margarete Erlenbeck.

Mühlhofen a. Bodensee, den 1. Septbr. 22.

Die Einäscherung der Leiche findet am Montag den 4. 9. 22, vorm. 10¾ Uhr in Konstanz statt.

Herzlichen Dank

für alle Beweise der Teilnahme und für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für die schönen Kranzspenden. Besonderen Dank auch dem Herrn Pastor Sahner für die tröstlichen Worte am Grabe.

Erndtebrück, den 4. September 1922.

Familie Wilhelm Hackler.

Bekanntmachung.

Die **Brotmarkenausgabe** findet am **Donnerstag den 7. ds. Mts.** in der 6. Klasse der evgl. Stadtschule nach folgender Ordnung statt:

Von 2—3 Uhr Anfangsbuchstaben A—E
„ 3—4 „ „ F—L
„ 4—5 „ „ M—R
„ 5—6 „ „ S—Z.

Vorstehende Ordnung ist genau einzuhalten.

Brotselbstversorger erhalten keine Brotmarken.

Wer bis zum 7. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr die Brotmarken nicht abgeholt hat, zahlt vom 8. Sept. ds. Js. ab eine Gebühr von 0,50 Mk. pro Stück.

Laasphe, den 6. September 1922.

Der Magistrat. Berensmann.

Schmiede-Zwangsinnung Wittgenstein.

Infolge rapider Preissteigerung des Rohmaterials sind wir gezwungen, folgende Preise für **Hufbeschlag** festzusetzen:

4	Hufeisen Nr. 5	Mk.	1800,—
4	„ „ 4 u. 3e	„	1600,—
4	„ „ 3k	„	1400,—
4	„ „ 2	„	1200,—
4	„ „ 1	„	1000,—
4	„ „ 0	„	800,—

Alte Eisengriffe und aufschlagen:

1	altes Eisen Nr. 4	Mk.	150,—
1	„ „ „ 3	„	140,—
1	„ „ „ 2	„	100,—
1	„ „ „ 1	„	90,—
1	„ „ „ 0	„	80,—
	jeder Schenkelstollen extra	Mk.	30,—

Klauenbeschlag:

Neue Platten 70, 80, 90 und 100 Mk. je Stück, alte Platten umlegen 30, 35 und 40 Mk. je Stück.

Die übrigen Preise sind in den einzelnen Werkstätten ersichtlich.

Bruchleidende

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen mein **gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes,** Tag und Nacht tragbares, gesetzlich geschütztes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

Universal-Bruchband

vorzeigen und Bestellungen auf dieses sowohl, als auf sämtliche Artikel der Sanitätsbranche entgegennehmen wird **am Freitag den 8. September, mittags v. 11¼—5½ in Laasphe, Hotel zum Bahnhof** und **Freitag den 8., morgens v. 7—10 in Biedenkopf, Bahnhof-Hotel.**

Außerdem stehen Muster für Maß- und Spezialarbeit zur Verfügung in **Urinhalter für Bettnässer,** Tag u. Nacht tragbar, **Kothalter** für Operierte u. Darmkranke, **Geradehalter, Leibbinden** nach Wunsch u. jed Leiden, **Vorfallbinden, Krampfadern-Strümpfe, Korsetts** nach Maß u. Wunsch. Ueber 25 000 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch. Kataloge für sanitäre Artikel usw. auf Wunsch kostenlos.

Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Baden), Wessenbergstr. 16/17
Telefon 515. Spezialfabrik sanitärer Artikel u. Bandagen.



Bodenerzeugnisse :: Groß- u. Kleinvieh :: Bienen
Landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte :: Jagd u. Fischerei :: Hunde :: Kolonial-Ausstellung
Dorf-Kino :: Vergnügungspark :: Konzerte
Feuerwerke :: Großer Brieftauben-Aufstieg
Gesangliche und sportliche Darbietungen



4. Siegerländer Ausstellung

in den Tagen vom 15.—24. September 1922.

Zeichnungen auf die Zwangsanleihe

werden von uns entgegen genommen. Der Zeichnungspreis beträgt:

für im	September	1922	gezeichnete	Anleihe	= 98	vom Hundert
„ „	Oktb. u. Novb.	„	„	„	= 100	„ „
„ „	Dezember	„	„	„	= 101	„ „
„ „	Januar	1923	„	„	= 102	„ „
„ „	Februar	„	„	„	= 104	„ „
„ „	März	„	„	„	= 106	„ „

Kreissparkassen Laasphe und Berleburg.

Schuhmacher-Zwangs-Innung

des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 10. Septbr., nachm. 1 Uhr

Versammlung

im **Hotel Vomhof** in **Erndtebrück.**

Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung.
2. Vortrag des Herrn Direktors der Zentralgenossenschaft in Darmstadt.
3. Beschlußfassung über Beitritt zu einer Einkaufsgenossenschaft.
4. Errichtung einer Verkaufsstelle.
5. Verschiedenes.

Um allseitige Beteiligung der Mitglieder wird dringend ersucht.

Laasphe, den 4. September 1922.

Der Vorstand.

Geflügelzuchtverein Erndtebrück.

Mitgliederversammlung

Samstag den 9. Sept., abends 8¼ Uhr bei Gastwirt Vomhof in Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Besprechung der Ausstellung in Erndtebrück und Wahl eines Ausstellungsausschusses.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand. Hopp.

2. Nachtrag

zu der Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Erndtebrück vom 5. August 1895 (Amtsblatt Seite 648).

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 21. April 1922 wird folgender Nachtrag erlassen:

„Die im § 1 festgesetzte Steuer wird auf 100 Mark erhöht. Für einen von demselben Besitzer gehaltenen zweiten Hund beträgt die Steuer 200 Mark und für jeden weiteren Hund 100 Mark mehr."

Dem § 5 wird noch folgender neuer Absatz hinzugefügt:

„Ferner sind steuerfrei Führerhunde von Blinden."

Dieser Nachtrag tritt mit dem 21. April 1922 in Kraft.

Erndtebrück, den 16. Mai 1922.

(L. S.)

Der Amtmann. Weyandt. **Der Gemeindevorsteherstellvertreter.** Belz.

Genehmigt.

L. S. **Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein in Berleburg,** den 20. Juli 1922.

gez. Dr. Kretschmar. Hornung. Priem.

A II 1055. Veröffentlicht.

Erndtebrück, den 29. August 1922.

Der Amtmann. Roeßler.

Garbenbänder

mit Patentverschluß empfiehlt

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Bei unsern Mitgliedern ist von Freitag dieser Woche ab **Inlandszucker** zum Preise von **24 Mark** das Pfund zu haben. Der kleinen Menge wegen kann nur für jede Haushaltung pro Woche ein Pfd., an kleinere Haushaltungen ½ Pfd. abgegeben werden.

Wittgensteiner Einkaufsverein Edeka, e. G. m. b. H., Berleburg.

Gütchen

bis zu 40 Morgen, zu kaufen gesucht. Evtl. auch Tausch gegen kleines schönes Besitztum bei Siegen. Näheres durch **E. Stutte,** Achenbach b. Siegen.

Heute frisch eingetroffen:

Einmachbirnen,

Koch- u. Trocken-Birnen

sehr billig.

H. Seibel, Laasphe
Bahnhofstraße.

Verkaufe Donnerstag morgen einen Waggon

Ia. Eß- und Einmach-Birnen

am Bahnhof, p. Pfd. 4 Mk.

Schröder,
Erndtebrück.

Anfangs nächster Woche trifft eine Ladung

Weizen-Kleie

ein und nehmen schon heute Bestellungen entgegen.

Gebr. Grünenbaum,
Laasphe. Telefon 59.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich

Adolf Fischer
und Frau Mathilde
geb. Dörr.

Laaspherhütte, den 2. 9. 1922.

Gefundene Gegenstände.

Eine Geldbörse mit Inhalt, eine Damen-Handtasche mit Inhalt, ein Schlüsselring mit Schlüsseln und ein Geldbetrag.

Laasphe, den 2. Sept. 22.

Die Polizeiverwaltung.
Berensmann.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Magistrats betr. Entrichtung der städt. Steuern für 1922, ersuchen wir um Zahlung der ersten Vierteljahrsrate **bis spätestens zum 9. ds. Mts.**

Laasphe, den 6. Sept. 22.

Die Stadtkasse.
Hahn.

Dr. Stähler
Siegen
(Frauenarzt)
zurückgekehrt.

Wir haben an unsere Mitglieder ab Lager noch abzugeben: **Malzgerste,** selbst vermahlen. Ferner **Viehfalz** u. **Kochsalz.**

Bestellungen auf **Saatroggen** und **Saatweizen** nehmen wir noch **bis zum 10. ds. Mts.** entgegen.

Bäuerliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H., Erndtebrück.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Häckselmaschine

mit Kettenzug abzugeben.

Feudingen Nr. 39.
(Nähe der Kirche).

Besichtigung Samstag den 9. September von 5 Uhr an.

Haben ab Lager, so lange Vorrat reicht:

Futterkartoffeln,
Speisekartoffeln,
Viehsalz,
Zwiebeln

abzugeben.

Gebr. Grünenbaum
Laasphe, Telefon 59.